

Zitierhinweis

Schenker, Harald : recension de : Mariana Hausleitner, Der Einfluss von Faschismus und Nationalsozialismus auf Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa, München : IKGS-Verl., 2007, dans : Südost-Forschungen, --, 67 (2008), p. 517-518, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/95f315f7a15ea39f17dc4e25a9ba7769>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

⁵ Donald BLOXHAM, *The Great Game of Genocide – Imperialism, Nationalism and the Destruction of the Ottoman Armenians*. Oxford 2005.

Der Einfluss von Faschismus und Nationalsozialismus auf Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa. Hgg. Mariana HAUSLEITNER/Harald ROTH. München: IKGS Verlag 2006 (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, 107). 360 S., Abb., ISBN 3-9809851-1-3, € 20,50

Die bei Weitem nicht ausreichend aufgearbeitete Geschichte der faschistischen und nationalsozialistischen Bewegungen in Mittelosteuropa und Südosteuropa führt bis heute zu Verwerfungen. Während im Westen Europas eine Entwicklung von seriöser Aufarbeitung bis hin zum Showbusiness und sogenanntem Infotainment festzustellen ist, bleiben im Osten und Südosten gesamte Themenkomplexe tabuisiert und ein Zugang zu ihnen mehr als lückenhaft.

Nicht nur die Aufarbeitung ist nicht ausreichend, in vielerlei Hinsicht ist der Bezug auf die entsprechenden Bewegungen Teil des nationalen Pantheons der Nationalstaaten; eine Distanzierung von Persönlichkeiten, Taten und Gedankengut vollzieht sich nur allmählich, wenn überhaupt.

Insbesondere die Zusammenarbeit und sogar Überlappung nationaler, kultureller und konservativer Eliten, auf die heute Bezug genommen wird, sowohl mit dem Gedankengut wie auch konkret mit Vertretern faschistischer und nationalsozialistischer Organisationen, ist von Interesse. Als Beispiel soll hier der Rumäne Mircea Eliade genügen, sicherlich eine der zentralen Figuren der rumänischen Kultur des vergangenen Jahrhunderts und gleichzeitig Leitfigur für Generationen von rumänischen Intellektuellen sowie Politikern. Obwohl sein bedeutendes wissenschaftliches Schaffen bis in die achtziger Jahre des 20. Jh.s andauerte, hat er sich nie auch nur andeutungsweise von dem faschistischen Gedankengut, dem er in den Dreißigern offen nachhing, distanziert oder sich sonst auf irgendeine Art und Weise erklärt. Ähnliche Figuren kann man in fast jeder der Nationen finden, die sich in der zweiten Hälfte des 20. Jh.s hinter dem Eisernen Vorhang befunden haben. Es gilt aber ebenso für das ehemalige Jugoslawien.

Wenn schon Staatsnationen Geschichte als Ballast betrachten und Aufarbeitung als Konzept schon fast eine deutsche Anomalie genannt werden kann, wen wundert es dann, dass die Situation bei Minderheiten im gleichen Raum viel desolater aussieht? Es ist nicht zuletzt einem Generationenwechsel zu verdanken, dass diese Fragen überhaupt gestellt werden können. Umso wichtiger ist es, dass auf diesem Gebiet Forschung betrieben wird, die über den Tellerrand der eigenen Gruppe hinausgeht und vergleichend Phänomene wie den Einfluss totalitaristischer Ideologien auf Minderheiten betrachtet. Die Zeitgleichheit der Forschungsvorhaben zu diesem Themenkomplex an drei verschiedenen Forschungseinrichtungen und der Versuch einer Koordination legen nicht nur nahe, dass ein kritischer Punkt erreicht und erkannt wurde, sondern sind auch ein Indiz dafür, dass es an der Zeit

ist, von Ideologien geprägte Mythen zu zerschlagen, die sich zwischen Leugnung und Kollektivschuldzuweisungen bewegten und es immer noch tun. Genau dies unternimmt der hier besprochene Band.

Was den Aufsätzen in diesem Sammelband gemeinsam ist, ist die Abneigung gegenüber Vereinfachungen. Welche Gruppe auch immer betrachtet wird, ob es nun die Ungarn in Rumänien sind oder die Deutschen Minderheiten in Siebenbürgen, Bessarabien oder Slawonien, das Bild in sich differenzierter Gruppen wiederholt sich. Das bleibt natürlich abhängig auch von numerischer Größe, von geographischer Geschlossenheit, vom Niveau der Assimilation in die Mehrheitsgesellschaft und, nicht zuletzt und wesentlich damit verbunden, vom Niveau dessen, was man heute ethnische Distanz nennen würde beziehungsweise die Perzeption dieser Distanz als Bedrohung oder aber als Argument zur Umsiedlung – siehe das Schicksal der deutschen Gruppen in Jugoslawien.

Das, was als „Einfluss“ betrachtet werden kann, wird in den einzelnen Aufsätzen, deren Autoren aus acht verschiedenen Ländern kommen und mit entsprechend unterschiedlichen Ansätzen an das Gebiet herangehen, aus einer Vielfalt an Blickwinkeln betrachtet. Ob es der Heldenkult ist, Kriegerdenkmäler hier mit einbezogen, oder die Übersetzung des Körperkults der Nationalsozialisten, ob es die „Heimatsforschung“ ist – diese Facetten stellen nur eine kleine Anzahl der denkbaren Ansätze dar. Auch hier lässt sich in Rückbetrachtung sagen, dass die Einwirkung nationalsozialistischer Ideen weniger geradlinig verlief, als es in der Vergangenheit gerne dargestellt wurde. Von besonderem Interesse für einige der Beiträger scheint die Rolle der Kirchen in der Rezeption des Nationalsozialismus zu sein, wobei es wenig überraschen kann, dass die Distanz der katholischen Kirche größer war. Und nur ein einziger Aufsatz beschäftigt sich mit der Frage des Diskurses in der unmittelbaren Nachkriegszeit.

Von besonderer Qualität ist DANIEL URSPRUNGS einleitender Aufsatz, der zugleich eine logische Klammer für die auf ihn folgende Sammlung darstellt. Insbesondere die von ihm aufgeworfenen Fragen etwa nach der Existenz eines „Minderheitenfaschismus“ in Ostmittel- und Südosteuropa könnten ein Ansporn für weitere, eingehendere und breiter gefächerte Forschung sein.

Dieser Band kann nur ein Anfang sein. Für die Zukunft wird es wichtig sein, sich weiter nach Südosteuropa zu wagen, wo eine Auseinandersetzung mit dieser Periode praktisch nicht stattgefunden hat und wo Elemente faschistischer Ideologeme durchaus heute noch lebendig sind, auch bei Minderheiten. Als Beispiel sei hier nur die sehr wenig beachtete Rolle der albanischen Nationalen Front (Balli Kombëtar) erwähnt, die heute insbesondere unter albanischen Minderheiten in Post-Jugoslawien eine unheilvolle Heroisierung erfährt. Ebenso wird es wichtig sein zu untersuchen, ob und auf welche Art und Weise eine Auseinandersetzung mit dieser Periode bei den entsprechenden Minderheiten stattgefunden hat, welche Rolle dabei politische, intellektuelle oder religiöse Eliten gespielt haben.

Der Verdienst dieses Bandes ist es, den ersten Schritt in eine richtige und wichtige Richtung getan zu haben, wenn auch substantielle Ergebnisse noch eine Weile auf sich warten lassen dürften. Er kann und soll daher als Grundlage und weiterer Ansporn betrachtet werden.

Brüssel

Harald Schenker